



LESERBRIEFE


**Zum Leserbrief von Ulrich Schnabel in
Buddhismus aktuell 1/2008**

Das von Ulrich Schnabel verkürzt zitierte Resümee aus seinem Artikel im Buddhismus-Dossier der ZEIT (12/07) hat mich keineswegs „vor allem“ zu meiner Medienkritik „Der Versuch der Christianisierung des Buddhismus in manchen großen Medien“ (vgl. www.buddha-heute.de, Eröffnungsseite unten) veranlasst, wie er in seinem Leserbrief meint. Es war vielmehr – und nur unter anderem – der von ihm im Rahmen des Resümees in der ZEIT gebrachte, im Leserbrief unterschlagene Vergleich des Verhältnisses von europäischem Buddhismus zu Christentum mit dem Verhältnis von Protestantismus zu Katholizismus. Die beiden christlichen Konfessionen haben eine gemeinsame Quelle, die Bibel. Buddhismus (der asiatische wie der europäische) und Christentum haben ganz unterschiedliche Quellen.

Weitere Belege aus Schnabels Artikel:

1) „Leerheit“ bzw. universelles Nicht-Selbst als Buddhas Beschreibung der „Höchsten Wahrheit“ bezieht sich nicht bloß auf die „eigenen Denkmuster“; sondern auf alles – die Weltphänomene und das Unbedingte. Dies ist der Hauptgrund für den Atheismus des Buddhismus, der durch Schnabels Einschränkung weggedeutet wird.

2) „Leben ist Leiden“ zum Buddhismus ist ein falsches, ausgehend von „Vertreibung aus dem Paradies“, „Erbsünde“, „Gnadenbedürftigkeit“ und „irdischem Jammertal“ christlich gefärbtes Resümee der Leidenslehre des Buddha. Dieser setzt in seiner „Edlen Wahrheit vom Leiden“ alleine das Ergreifen im Leben mit dem Leiden gleich, nicht das Leben. Der Erwachte lehrt die volle Befreiung

im Leben, was im Falle von „Leben ist Leiden“ unmöglich wäre.

Ulrich Schnabels Artikel war sogar relativ gut. Es gab noch deutlichere Belege für meine Kritik an jenem Buddhismus-Dossier (aber auch am Spiegel):

Die Collage eines großen Buddha in christlicher Gebetshaltung auf der Titelseite – eine im Buddhismus nicht vorhandene Darstellung. 2) Der längste Artikel des Dossiers: „Moderne Missionare“ von Patrik Schwarz. Darin geht es um die beiden rein christlichen Geistlichen Pater Anselm Grün und Pfarrer W. I. Bittner, die mit ihrer Form von Meditation (etwa „Gott in sich begegnen“ oder Anrufung von Jesus Christus) „die Glaubensnomaden der Moderne wieder einzufangen“ versuchen. Dieser Artikel ist eine bewusste, für die Porträtierten werbende Themaverfehlung. 3) Auch der Vorspann auf der Titelseite jener Ausgabe der ZEIT zeigt den Versuch der Christianisierung des Buddhismus (vgl. die oben erwähnte Medienkritik).

Hans Gruber

**Zum Artikel „In Erwartung der nächsten Welle“ in Buddhismus aktuell
1/2008**

Der Beitrag von Yesche Regel berührt gewiss einen sehr wichtigen Punkt in der aktuellen Entwicklung des Buddhismus in Deutschland. Er trifft sich – wenn auch aus anderer Perspektive – mit meinen eigenen Gedanken zu diesem Thema. Wer interessiert sich für den Buddha? Wer liest die vielen Bücher, die in den Buchhandlungen dazu ausliegen?, fragt Yesche Regel. Ich meine, es handelt sich hier zunächst schlicht um „Laufkundschaft“, eine Klientel, auf die ja auch „Buddhismus aktuell“ mit seiner Öffnung für den Handel setzt. Wer am Buddhismus interessiert ist oder auch wie ich jahrelang praktiziert, braucht jedoch mehr als Bücher. Und er braucht auch noch anderes als idyllische Tagungsorte. Seit

langem wünsche ich mir in meiner Stadt einen offenen Tempel, den ich zu jeder Tageszeit aufsuchen kann, um dort zu meditieren oder auch nur – auf gut altmodisch – Andacht zu halten. Dieser Tempel müsste einigermaßen zentral liegen und gut erreichbar sein. Und er sollte repräsentativ sein. Er sollte ein bescheidenes, aber sichtbares Zeichen in der Stadt setzen. Die Münchner haben neuerdings wieder eine vorzeigbare jüdische Synagoge und demnächst vielleicht eine Moschee – warum nicht auch einen buddhistischen Tempel? Jedenfalls, soviel ist für mich klar: Der Buddhismus darf nicht nur in Hinterhöfen und Privatgemächern verbleiben, er muss sich zeigen! ... Mit diesen Gedanken möchte ich jedenfalls unterstreichen, dass Yesche Regel sicherlich ein hochaktuelles Thema angestoßen hat.

Max Lang

Investoren für einen Aufschwung buddhistischer Praxis und Lebensformen gesucht, schreibt Yesche U. Regel. Die gibt es! Ich wäre ein Kandidat und kenne und suche weitere. Häufige Gemeinsamkeiten bisher: Lebensalter so um die 50 bis 60, Kinder, wenn vorhanden, selbständig, Eigentumswohnung oder Häuschen, Kinderzimmer leer. Leer auch Lebensinhalte, die früher u. a. durch Elternschaft gefüllt wurden. Planung der nächsten Lebensphase! Was kann da sinnstiftend sein? Was ist noch wichtiger als die Alternative Senioren-Residenz oder Altenpflegerin aus dem Osten für 400 Euro? Welche wesentlichen (mein Wesen ausmachende) Inhalte, Lebensformen, Wünsche spüre ich in mir? Einige „Eckdaten“/Prämissen: Gute Balance von Individualität und Gemeinschaft, von Nähe und Distanz, von notwendigem Komfort und von Einfachheit. Toleranz, Kommunikations- und Kooperationskultur (beispielsweise i. S. von Carl Rogers). Akzeptanz und Empathie. Schöne Gebäude, Gärten, Natur. Yesche U. Regel